

Predigt
am Sonntag Reminiszere¹
in der St. Marienkirche zu Angermünde²
Mk 12,1-12
Generalsuperintendent Kristóf Bálint
„Menschenlogik ist nicht G'TT'es Logik“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,

wenn wir den lateinischen Sonntagsnamen übersetzen, der auf den heutigen Kehrvers aus Ps. 25,6 zurückgeht, den wir vorhin gemeinsam sprachen, dann lesen und hören wir: „*Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit.*“ Ein vertrauensvoller Psalm, der sich, König David zugeschrieben, an G'TT wendet.

In unserer aktuellen Situation gedenken wir anderer Dinge: des ersten Jahrestages des Kriegsbeginns in der Ukraine, der vielen Opfer, die dieser Krieg auf beiden Seiten schon gekostet hat und kosten wird, des unsäglichen Leides, dass Menschen überall auf der Welt angetan wurde und wird.

Überhaupt neigen wir eher dazu der Dinge zu gedenken, die einschneidend im negativen Sinne sind.

Gedenken drückt sich auch in Jahrestagen anderer Art aus, die wir seit ein paar Jahren zu allen runden und ungerunden Anlässen begehen. Im Kleinen auch in der Familie, mit den Geburtstagen, Tauf- und Hochzeitstagen...

Das Gedenken lässt uns Verbindungen zu anderen Menschen herstellen, Zusammenhänge in unserem Leben besser verstehen, womöglich sogar Sinn entdecken und gibt ihm einen Rahmen. Nicht wenige feiern z.B. zweite Geburtstage, weil sie eine schwere Krankheit überstanden haben und dieser Tatsache immer wieder gedenken und sich erinnern lassen wollen: nichts ist selbstverständlich.

Dennoch ertappen wir uns oft dabei, dass wir Dinge für selbstverständlich halten. Zum Beispiel das Frieden in Europa ist. Das haben wir Jahrzehnte geglaubt, mehr als zwei Generationen mussten schon keinen Krieg mehr erleben und hielten das für normal. Nur die Alten erinnerten uns immer wieder an den Krieg mit seinen Entbehrungen und wir wollten es nicht mehr hören. Die Geschichten von früher, von längst vergangenen Tagen. „*Ach Oma, Du mit Deinen alten Geschichten von früher.*“

Gedenken ist wichtig, weil es uns generationenübergreifend in eine Reihe von Menschen stellt und uns mit ihnen in Verbindung bringt. Menschen der Familie, der Straße, des Ortes, des Landes. Gedenken schafft auch Zusammenhalt einer Generation und einer Nation. Die Menschen im Ahrtal beispielsweise halten heute anders zusammen als vor der Katastrophe. Auch an Naturkatastrophen oder Terrorakte gedenken wir, weil wir Menschen verloren haben oder weil wir unser nacktes Leben retten konnten.

Und dann dieser heutige Bibeltext. Lassen wir ihn auf uns wirken und hören wir Worte der Heiligen Schrift, aus dem Mk im 12. Kapitel.

1Und er fing an, zu ihnen in Gleichnissen zu reden: Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und zog einen Zaun darum und grub eine Kelter und baute einen Turm und verpachtete ihn an Weingärtner und ging außer Landes. 2Und er sandte, als die Zeit kam, einen Knecht zu den Weingärtnern, damit er von den Weingärtnern seinen Anteil an den Früchten des Weinbergs nähme. 3Da nahmen sie ihn, schlugen ihn und schickten ihn mit leeren Händen fort. 4Abermals sandte er zu ihnen einen andern Knecht; dem schlugen sie auf den Kopf und schmähten ihn. 5Und er sandte einen andern, den töteten sie; und viele andere: die einen schlugen sie, die andern töteten sie. 6Da hatte er noch einen, den geliebten Sohn; den sandte er als Letzten zu ihnen und sagte sich: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. 7Sie aber, die Weingärtner, sprachen untereinander: Dies ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten, so wird das Erbe unser sein!³ 8Und sie nahmen ihn und töteten ihn und warfen ihn hinaus vor den Weinberg. 9Was wird nun der Herr des

¹ dt. Bedeutung und Herkunft: „Gedenke“ nach dem Kehrvers von Ps. 25,6 „Gedenke, HERR, an Deine Barmherzigkeit“

² <https://www.kirche-uckermark.de/regionen/angermuende.html>

³ Erinnerung an Gen. 37,20 Joseph und seine Brüder

Weinbergs tun? Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg ändern geben. ¹⁰Habt ihr denn nicht dieses Schriftwort gelesen: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden.“ ¹¹Vom Herrn ist das geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen“? ¹²Und sie trachteten danach, ihn zu ergreifen, und fürchteten sich doch vor dem Volk; denn sie verstanden, dass er auf sie hin dies Gleichnis gesagt hatte. Und sie ließen ihn und gingen davon. Worte der Heiligen Schrift.

Wessen sollen wir da gedenken? Der Bosheit des Menschen?

Es hilft u.U. sich das hebräische Wort für „gedenken“ vor Augen zu führen, das in Ps 25 verwendet wird: „sachor“. Dieses Wort kann gedenken, erinnern, mahnen, bekennen und auch ergründen bedeuten.⁵

Die letzte Bedeutung, ergründen, scheint mir ein möglicher Schlüssel für das Verständnis dieses Textes zu sein.

Zudem möchte ich uns in Erinnerung rufen, dass dieser Text viele Jahrhunderte dazu diente, die These von der Enterbung des Gottesvolkes zu „beweisen“. Das Volk G'TT'es hat sich demzufolge seiner Bestimmung nicht als würdig erwiesen, sondern den Sohn des Weinbergbesitzers getötet. Folglich ist ein neues Volk an seine Stelle getreten, die Kirche⁶.

Eine unselige Geschichte folgt aus dieser Interpretation, die nicht nur zu übergroßer deutscher Schuld gegenüber den Juden in den darauf folgenden Jahrhunderten führte, sondern auch zu der Analyse heutiger Tage, dass der Antisemitismus in Deutschland wieder zunimmt.⁷ Als hätten wir nichts gelernt.

Es geht, soviel ist festzuhalten notwendig, um eine innerjüdische Auseinandersetzung. Alle Beteiligten gehören zu einem Volk, zu einer Glaubensgemeinschaft.

Sie in jüdisch und christlich auseinander zu dividieren, geht völlig am Text vorbei und ist Mutwille.⁸ Zudem spricht Jesus zu den führenden Vertretern des Volkes⁹, also nicht zum Volk insgesamt.¹⁰

Das Bild vom Weinberg ist den Zuhörern damaliger Zeit wohl vertraut, denn es ist schon bei Jesaja überliefert.¹¹ Hier wird es neuerlich ausgeführt: G'TT ringt mit seinem Volk, denn es bringt nicht die Früchte des Glaubens, nämlich Recht und Gerechtigkeit,¹² die sich der Ewige als Antwort auf seine dauerhafte Barmherzigkeit erhofft.

Doch schauen wir nochmal in den Weinberg. Die Logik der Weingärtner ist eine, sogar menschlich ziemlich verquere. Sie pachten einen Weinberg um ihn zu bestellen. Sie müssen dafür Pacht bezahlen, also einen Anteil an dem was wächst oder eine Summe, die bei Vertragsabschluss festgelegt wird.

Nun wird diese Summe von Ihnen termingerecht abgefordert und sie wollen sich der rechtssicheren Forderung entziehen, indem sie sie ignorieren, die Boten schlügen (3.4.5b) oder töteten (5a.c). So weit so schlecht.

Nun schickt der Weinbergbesitzer, im sicheren Glauben, dass sie sich an ihm nicht vergreifen (6c) werden, seinen einzigen Sohn. Doch weit gefehlt.

Die Logik der berechnenden Zeitgenossen ist, dass sie mit der Tötung des Erben in die Rechtsnachfolge des Vaters gelangen. Das ist auch nach menschlichem Denken widersinnig. Offensichtlich hat ihnen die Gier nach Besitztum des Weinberges den Verstand vernebelt oder sie dem Wein zu sehr zugesprochen. Denn diese vermeintliche Folgerichtigkeit ist nicht nur menschlich vollkommener Unsinn. Das sieht jeder ein, auch der, der nicht viel von Erbrecht damals wie heute versteht.

Was aber ist mit dem Weinbergbesitzer los? Wieso erzählt Jesus das Gleichnis? Seine Logik ist offensichtlich eine andere. Seinen Sohn einer solchen Gefahr auszusetzen, nachdem schon die Boten geschlagen oder liquidiert worden waren, ist entweder fahrlässig, dumm oder verfolgt einen Plan.

⁴ Ps 118,22f

⁵ Näheres dazu unter Gesenius, 197-199

⁶ am Schärfsten in der Fassung des Gleichnisses in Mt 21,43 zu finden.

⁷ https://www.verfassungsschutz.de/SharedDocs/publikationen/DE/allgemein/2022-04-lagebild-antisemitismus.pdf?__blob=publicationFile&v=3 und https://www.zeit.de/gesellschaft/2023-02/antisemitismus-gewalttaten-zunahme-2022-bericht-juden?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F

⁸ Zumindest hier, bei Mt ist das schon deutlich anders.

⁹ Mk 11,27

¹⁰ der Gegensatz zum Volk wird in Mk 12,12 sehr schön deutlich.

¹¹ Jes 5,1-7 und 27,2-9

¹² Jes 5,7

Warum Jesus dieses Gleichnis nach seiner dritten Ankündigung des auf ihn wartenden Leides,¹³ nach seinem Einzug in Jerusalem¹⁴ und der dramaturgisch absehbaren Zuspitzung der Situation erzählt, wird im Vers 12 deutlich: *12... sie trachteten danach, ihn zu ergreifen, und fürchteten sich doch vor dem Volk; denn sie verstanden, dass er auf sie hin¹⁵ dies Gleichnis gesagt hatte. Und sie ließen ihn und gingen davon.*

Jesus konfrontiert die religiösen Führer seines Volkes damit, dass sie G'TT nicht die Ehre geben, sondern sich selbst wie die Weinbergpächter an seine Stelle setzen (und Urteil sprechen) wollen. Er zitiert dabei zwei Verse aus dem 118. Psalm.

Der Stein, den die Bauleute verworfen haben ist zu dem zentralen Stein im Bau des Hauses geworden. Der Stein, der das ganze Haus zusammenhält, der in der Antike wie im Mittelalter oft der einzig behauene Stein am ganzen Haus war. Dieser Eckstein können sie /wir nicht sein.

Im Gleichnis zielt der Vater darauf ab, dass der Sohn wie der Schlussstein verworfen und damit offenbar wird, dass er der Eckstein war und ist.

Der Weinbergbesitzer, G'TT, hat einen Plan, der bis zur Selbstaufopferung geht, um das wahre Trachten der Menschen offenbar werden zu lassen und zugleich eine Perspektive aus dieser Sackgasse aufzuzeigen.¹⁶

Menschenlogik ist eben nicht G'TTes Logik¹⁷. Diese im Guten wie im Schlechten zuweilen sehr schwer aushaltbarer Tatsache ist hier sehr deutlich zu ergründen. Voller Barmherzigkeit für die Menschen handelt G'TT ohne Rücksicht auf sich selbst in seinem Sohn.

Zudem ist der Geschichte auch eine andere Botschaft eigen: *Erinnert und gedenkt daran, dass der Weinberg G'TTes (jetzt und zukünftig) nicht in falsche Hände gerät! Mit selbstkritischem Blick auf uns als Kirche, kann das nicht nur mit Blick auf die Zeit der Deutschen Christen eine Mahnung sein. Auch unsere Generation ist wie frühere Generation nicht davor gefeit, den falschen Propheten und Einflüsterungen (des Widersachers) zu vertrauen und in die Irre zu gehen.*

Mit unserem Sonntag befinden wir uns in der Fastenzeit vor Ostern. Auch wenn das Fasten inzwischen wiederentdeckt wird, so ist es doch nicht mehr allgemein Tradition in den christlichen Familien. Doch der hinter dem Fasten stehende Gedanke ist, dass wir all unsere Aufmerksamkeit darauf lenken sollen, dass wir dem Osterfest und seiner Botschaft entgegen gehen.

G'TT selbst will einen Neuanfang mit uns, er hält es nicht für eine Wesensminderung¹⁸ oder einen Verlust ein Mensch zu werden, uns gleich, uns nahe, be-greifbar im Wortsinn.

Dass zu verstehen kann uns helfen, wenn wir Dinge des Genusses weglassen, um durch nichts, auch nicht durch einen vollen Bauch¹⁹, davon abgehalten zu werden. Das war und ist der Sinn der violetten Fastenzeit.

Insofern kommt uns eine weitere Aufgabe zu: zu prüfen, wo wir gute Weinbergpächter sind und wo wir uns womöglich verhalten wie die im Gleichnis. Es wäre beklemmend, wenn wir dann beschämt weggehen müssten, weil wir wissen: wir sind gemeint.

Also lasst uns heute zum Abendmahl gehen und ernst machen mit der Frage, wo wir anfangen können mit der notwendigen Neuausrichtung auf G'TT in Jesus Christus. Dann wird offenbar, dass sich sein Wort mit unserem Leben verwoben hat, dann ist ein Neuanfang möglich. Amen.

¹³ Lk 10,32-34

¹⁴ Lk 11,1-11

¹⁵ Mk 11,27: „Und als er im Tempel umherging, kamen zu ihm die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten“

¹⁶ An ein vergleichbares Motiv in der Auslegung des Textes des letzten Sonntags in Hiob 2 sei an dieser Stelle nur kurz erinnert. Siehe dazu die Auslegung unter:

https://www.ekbo.de/fileadmin/ekbo/mandant/ekbo.de/1_WIR/08_Generalsuperintendenten/B%C3%A1llint/B%C3%A1llint_Predigten/2023-02-26_Predigt_zu_Hi_2_1-13_HP.pdf

¹⁷ Siehe dazu die Auslegung von Jes 55 vom Sonntag Sexagesimae unter

https://www.ekbo.de/fileadmin/ekbo/mandant/ekbo.de/1_WIR/08_Generalsuperintendenten/B%C3%A1llint/B%C3%A1llint_Predigten/2023-02-12_Predigt_zu_Jes_55_6f_8-12a_HP.pdf

¹⁸ Phil 2,6f

¹⁹ „*Plenus venter non studet libenter*“ Ein voller Bauch studiert nicht gern (bemüht sich nicht gern um etwas). Das trifft aber in gleicher Weise auch für andere, nichtkulinarische Dinge zu wie TV, Computerspiele, Handy ...